

Wo nichts ist, hat eben auch der Friseur sein Recht verloren, und daß ich mir die Haare, die mir oben fehlen, unter den Ohren herauswachsen lassen soll, das wird mich bestimmt nicht jünger und glücklicher machen.

(Zwei gutbürgerliche Brautausstattungen) zeigt bis Donnerstag den 30. d. Wärfesalon Zinner, I. Annagasse 3a. Unverbindliche vorteilhafte Rat schläge werden erteilt.

(Das Schweigen der Mata-Hari.) Kommandant Labouze, der Chef des französischen militärischen Geheimdienstes während des Krieges, veröffentlichte in Paris ein interessantes Buch: "Jagd auf Spione."

(Im Zeitalter des Fortschrittes) wirkt ein Mensch, der seine Zähne nicht pflegt, doppelt unschön. Die tägliche Reinigung mit der herrlich erfrischenden Chlorodont Zahnpasta kostet nicht viel. Tube S. — 90.

(Die "Johann-Wolfgang-Goethe-Universität" in Frankfurt.) Aus Berlin wird uns gemeldet: Der Frankfurter Universitätsrat ist auf Wunsch des Rektors und des Senats der Name "Johann-Wolfgang-Goethe-Universität" verliehen worden.

(Ein Zwischenfall im Berliner Staatlichen Schauspielhaus.) Aus Berlin wird uns berichtet: Während der gestrigen Aufführung des "Götter von Berlin" im Staatlichen Schauspielhaus ereignete sich ein Bühnenunfall, der sehr bedrohlich war, aber glücklicherweise ohne Folgen blieb.

(Der gestohlene Kasputin-Orden.) Wie Berliner Blätter melden, ist ein Juwelier in der Friedrichstraße der nur in einmaliger Ausführung vorhandene Kasputin-Orden, ein Geschenk des früheren Zaren Nikolaus II. an Kasputin, anscheinend durch Ladendiebstahl, entwendet worden.

(Schwerer Autounfall eines italienischen Bischofs.) Aus Ancona wird gemeldet: Auf der Straße Franco-Paraforte verunglückte beim Bergabfahren die Brenne des Wagens des Bischofs von Città di Castello. Der Wagen übersuhr einen 15jährigen Jungen, der schwer verletzt wurde, und überschlug sich dann.

(Tödlicher Unfall eines ungarischen Sportfliegers.) Aus Budapest wird uns berichtet: Der ungarische Sportflieger Joltan Nagy stürzte gestern in der Nähe von Mischolca ab und erlitt schwere Verletzungen. Er starb heute an innerer Verblutung.

(Der Tod eines greisen Markgrafen Pallavicini.) Aus Prag wird uns gemeldet: In Lavournok in der Slowakei ist im 91. Lebensjahr in den dürftigsten Verhältnissen Markgraf Siegmund Czajka-Pallavicini gestorben, dem einst ein Grundbesitz von vielen tausend Joch Feldern und Wäldern sowie Paläste in Florenz und Venedig gehörten.

(Todesfälle.) Frau Anna Fried geborne Mendl ist im 80. Lebensjahre gestorben. Die Einäscherung erfolgt in aller Stille. — Fabrikant Markus Frankl, Präsident des israelitischen Anabenehnhouses in Bratislava, ist im 63. Lebensjahre in Baden bei Wien gestorben und wird in Bratislava beerdigt. — Der Prokurist i. R. Karl Singer ist hier im 80. Lebensjahre gestorben. In ihm betrauert das Mitglied des Operntheaters

Mitteilungen aus dem Publikum.

Friedrich Fuchs, Inhaber der Elementefabrik Hirschl & Co., Budapest, und Gattin Josefine geb. Révész geben die Vermählung ihrer Tochter Alice mit dipl. Ing. Tibor Adorján, Sohn des Dr. Samu Adorján, Advokat, Gyulafehérvár, und Gattin Margarete geb. Guardazono bekannt.

Kuranstalt „Austria“ Frohnleiten bei Graz billige Pauschalpreise Chefarzt: Dr. S. WEISS

Badgastein Parkhotel Bellevue 200 Zimmer Mit allem Komf. Vorsaison Pens. ab S 16.—

BADGASTEIN • Hotel Söntgen Altrenommiertes, vornehmes Haus. Zimmer, volle erstklassige Verpflegung inkl. Thermalbad pro Person und Tag 23 Schilling. Bridgestube im Hause.

Vergnügungsfondszug der Oesterreichischen Bundesbahnen.

Als zweiten in der Reihe der für den heurigen Sommer im Ausblick genommenen Vergnügungsfondszüge führen die Oesterreichischen Bundesbahnen einen derartigen Zug am 3. Juli nach Eisenstadt, St. Margarethen-Kust und Sopron (Odenburg). Der ganz besonders ermäßigte Fahrpreis dritter Klasse beträgt für Hin- und Rückfahrt per Person S. 4.50. Abfahrt von Wien Südbahnhof 7.25 Uhr; Ankunft in Eisenstadt 9.24 Uhr, in St. Margarethen-Kust 9.47 Uhr, in Sopron 9.30 Uhr. Rückfahrt von St. Margarethen-Kust 19.20 Uhr, von Eisenstadt 19.30 Uhr, von Sopron 19.30 Uhr; Ankunft in Wien Südbahnhof 21.35 Uhr. Pässe und ausländische Valuten sind für die Teilnehmer nach Sopron nicht erforderlich. Kartenausgabe und nähere Auskünfte im Oesterreichischen Verkehrsministerium, Wien, I. Friedrichstraße 7.

DOROTHEUM i. Dorotheergasse 17. Versteigerung von Brillanten- und Perlenschmuck Kolliers, Ohrgehänge, Knöpfe, Armbänder, Nadeln, goldene Zigarettendosen, kostbare Herren- u. Damenuhren in Gold und Platin. Mittwoch den 6. Juli 1932. Besichtigung: Bis 5. Juli jeden Werktag von 10 bis 6 Uhr. Eigene Preislisten.

Frau Betty Roddek und der Chordirektor an der Schubert-Kirche, Professor Heinrich Singer, Präsident der Kapellmeister-Union Oesterreichs, ihren Vater. (Beerdivigung Dienstag d. 28. d. um 15.30 Uhr vom Trauerhause, Wien, XVIII. Julienstasse 4.) — Die Oberstwitwe Frau Hermine Bardon ist gestorben (Beerdivigung Montag, 15. Juli, auf dem Dornbacher Friedhof). — Herr Ignaz Fischel ist gestorben. Die Einäscherung erfolgt in aller Stille. — Gestern fand unter großer Beteiligung in Waiddhofen an der Pöbbs das Leichenbegängnis des früheren Landesrates und Landtagsabgeordneten Anton Fax statt. Am Grabe entbot Landeshauptmann Dr. Burech dem Dahingeshiedenen die letzten Grüße des Bundespräsidenten und seiner Heimat Niederösterreich. Namens der Stadt Waiddhofen sprach Bürgermeister Injühr.

Johannes Schlaf.

Von Hermann Vahr.

Johannes Schlaf tritt nun auch in die Reihe der Siebziger. Seinem liebsten Freunde war das nicht vergönnt: Arno Holz stahl sich schon vor dem Ziele weg. Mit ihm schrieb Johannes Schlaf den „Papa Hamlet“ und die „Familie Selicke“. Die Stillen halten stets am längsten durch; sie zeigen mit ihrem Pulver, so bleiben sie stets schußbereit. Schlaf hat sich auch den ihm passenden Lebensraum ausgewählt, er verbringt den Abend seines Daseins in Weimar. Das ist die Lust, in der er sich immer wieder von neuem verjüngt, und vor dem Verdacht, hier nach Goethe und Schiller zu blinzeln, schützt ihn seine reine Denkart, er wird immer ein Kind bleiben.

Auf Wiedersehen also beim Achtziger!

Flitterwochen mit 4 PS. Tagebuch eines Autoneulings.

Von Ludwig Hirschfeld.

Es ist tatsächlich ein ähnlicher Zustand wie am Beginn des Verheiratetseins: Flitterwochen... eine trotz ihrer unleugbaren Vorzüge stark überschätzte Einrichtung, die immer mit allerlei Unannehmlichkeiten verbunden ist. Plötzlich muß man nicht nur die Wohnung und den Wäschekasten, sondern auch sein ganzes Leben neu einrichten, muß sich fortwährend umstellen, anpassen und so und so viele Verpflichtungen und Verantwortung auf sich nehmen. Außerdem muß man vollkommen in dem jungen Glück aufgehen, darf für nichts anderes Sinn und Zeit haben, und nicht genug an dem, ist man noch dem ironisch teilnehmenden und mißgünstig wohlwollenden Interesse aller Bekannten ausgeföhrt, die sich mit größter Selbstverständlichkeit in alles das einmengen, was sie einen Schmarrn angeht.

Genau so ist es mit den Flitterwochen des Autobesizers. Nur daß die Menschen jetzt für einen neuen Wagen viel mehr Interesse haben als für eine junge Frau. Da fragt man bloß: Hat sie gute Beine, wie oft war der Vater im Ausgleich, ist sie aus einer anständigen Familie oder hat sie Geld? ... Und wenn die beiden nach einer Weile noch immer glücklich verheiratet sind, dann wird die Sache überhaupt uninteressant. Beim jungen Autoglück werden viel gründlichere Erhebungen gepflogen. Die erste Woche vergeht damit, daß man sich auf allen Seiten rechtfertigen und entschuldigend muß. Bei jedem Kilometer wird man durch die Frage aufgehalten: „Was, Sie haben ein Auto?“ — „Bardon, Auto ist übertrieben. Ich habe einen kleinen Wagen.“ — „Ja, ja, schon gut. Das kennt man. Je kleiner der Wagen, desto größer das Einkommen.“ Nächste Frage: „Wie kann man sich in diesen schlechten Zeiten einen solchen Luxus leisten?“ — „Entschuldigen Sie, die schlechten Zeiten sind ja die Ursache. Jeder flüchtet, wie er kann. Ich komme täglich an einem Haus vorbei, in dem sich nebeneinander eine Bankfiliale und ein Autogeschäft befinden. Nach einigem Schwanken habe ich mich eben in das Autogeschäft geflüchtet. Und von Luxus kann doch gar keine Rede sein. Das ist ein überlebtes inländisches Vorurteil. In Amerika fährt jeder Greizler, jede Köchin im Auto.“ — „Wichtig. Aber sind

Sie ein Greizler, sind Sie eine Köchin? Und bei Ihren stadtbekanntem Ungepficklichkeit und Nervosität müssen Sie doch einen Chauffeur haben.“ — „Ja, den habe ich schon. Doch bin mit meinem Chauffeur sogar schon seit Jahren verheiratet.“ — „Ah, die Frau Gemahlin? Wieder ein neuer Sport? Gratuliere. Da werden Sie Ihre Wunder erleben, was für Rekorde die Gnädige in Benzinerbrauch und Polizeitrafen aufstellen wird... Was für eine Marke fahren Sie denn?“ — „Ich glaube R. d. W.“ — „Was, aus dem Kaufhaus des Westens haben Sie den Wagen bezogen?“ — „Es kann auch D. R. W. heißen. Ich kenne mich nicht so aus. Vier Steuerpferde, Zweitaktmotor mit Schnellgang. Näheres weiß ich nicht.“ — „Sie sprechen ja schon wie ein richtiger Autobesitzer. Und in wieviel Raten?“ — „Ich habe den Wagen sofort ausbezahlt.“ — „So ein Leichtsin. Das grenzt direkt an Hochstapelei.“ — „Ich konnte mir das nur erlauben, weil ich bei der letzten Forderung der 26er Bauweise...“ — „Rein, damit dürfen Sie mir nicht kommen. Solche Treffer machen bekanntlich nur Kohlenabträger und Kleinhauslerwitwen. Wenn Sie die Wert darauf legen, glaube ich es Ihnen ja. Aber ob die Steuerbehörde...“ — „Verzeihen Sie, ich bin nicht einen Schilling Steuer schuldig.“ — „Das auch noch! Nicht einmal dem Staat sind Sie etwas schuldig? Da möchte ich Ihnen nur einen guten Rat geben: Fahren Sie mit Ihrem Auto nicht nach Portugal. Sie wird man bestimmt als schwer verdächtigen Oesterreicher anhalten und ausliefern...“

Diese erste Flitterwoche mit ihrem täglichen Verhör war die ärgste. Jetzt fangen allmählich schon die Freuden an, die natürlich auch noch keine ganz ungetrübt sind, besonders während der Uebungsfahrten. Es ist so wie im sonstigen modernen Eheleben: die Frau lenkt und der Mann denkt sich seinen Teil. In Gebrauchsziffern und ob man heim nach Hause kommen wird. Er darf der ihm angetrauten Chauffeuse nichts dreinreden, muß als der ihr anvertraute Mitfahrer still daneben sitzen und den in Gestalt von Radfahrern und Handwagen des Weges kommenden Abenteuer gefaßt ins Auge blicken. Am schönsten ist es doch am Morgen im Prater, in der Prinzenallee. Nicht nur wegen der grünen Natur, sondern vor allem wegen des erfreulich geringen Verkehrs. Wenn die Chauffeuse nicht ganz richtig schaltet und wackelt oder mit der Kupplung unanzut umgeht, so fährt ich sanft geschüttelt, aber mit dem beruhigten Gefühl des Steinkloppelhans dahin: Es kann dir nix g'schehn, aber auch niemand anderen, denn es ist weit und breit kein Verkehrspfer zu sehen. Herrlich ist auch eine abendliche Fahrt auf den Kobenzl; wegen der Kurven und der Uebungen mit dem Scheinwerferlicht. Und wenn man oben ankommt, dieser traumhaft schöne Blick auf die Lichter der Stadt, diese wohlthuend reine und frische Sommernachtsluft. Aber für solche Nebensächlichkeiten hat die Chauffeuse keinen Sinn, keinen Blick. Sie ist ganz Volant und Schaltung, und wenn der nach Aussteigen und Spazierengehen lebende Mitfahrer schlüchtern bemerkt: „Gibt es anderswo in der Nähe einer Großstadt einen solchen Platz?“ dann antwortet sie ungerührt: „Sehr richtig. Hier kann man wunderbar revertsieren.“

Merkwürdig, wie rasch man sich aus einem geschreckten Fußgänger in einen gereizten Autoinsassen verwandelt. Durch die Windscheibe betrachtet, sieht die Straße auf einmal ganz anders aus. Unmöglich, wie die meisten Leute in Wien noch immer über den Fahrbaum gehen. Keine Ahnung von Ordnung und Verkehrsdisziplin. Am Sonntag und in der Vorstadt treiben sie es besonders arg. Da ist die Straße bevölkert von holden Träumern, schlendernden Liebespaaren, hüpfenden und tanzenden Kindern. Das ganze Familienleben spielt sich zwischen Straßenbahngeleise und Autospur ab. Namentlich Frauen mit Kindern begleiten sich sehr gern in Gefahr. Trostige Jünglinge in geöffneten Sporthemden rutschen knapp am Kühler vorbei mit einem höhnischen Gesichtsausdruck: „Etch, mich erwischst du nicht. Sehr erfreuliche Erscheinungen sind auch jene Männer, die ihren Sonntagsrausch nach Hause tragen, hupentraub, unbekümmert und achtungsgebietend, als ob Alkoholikonjum ein Verdienst um das Land wäre. Und wie man in diesem Wirrwarr der Kreuzungen erleichtert aufatmet, wenn dort ein Verkehrsposten steht. Das sind ganz reizende Leute: ruhig, präzise, streng, aber dabei auch von verständnisvoll lächelnder Nachsicht für die menschlichen Schwächen der weiblichen Pferdetrastkutschler. Wenn ich ein reicher Mann wäre, dann würde ich mir für meine Ausfahrten tausend Verkehrsposten engagieren, die an jeder Ecke zu stehen und den mir sehr lästigen Verkehr der anderen aufzuhalten hätten. Das ist durchaus nicht unheimlicher, als wenn an Aufmarschmontagen tausende Wachleute aufgeboden werden, damit die verschiedenen radikalen Dickschädel keine Veruche anstellen, wessen Kopf dicker und haltbarer ist.“

Die erste Panne. So etwas gehört auch mit zu den Flitterwochen. Stolz und in kühnem Vierzigkilometertempo ist man von Sauerbrunn weggefahren und auf dem Hauptplatz von Wiener-Neustadt bleibt der Wagen plötzlich eigen-sinnig stehen und geht trotz gültlichen Zuredens nicht mehr weiter. Es ist nur eine Kleinigkeit, verstopfte Zündkerzen, aber sie reicht für eine halbe Stunde, in der man sehr viel lernt: die aufgeregte Chauffeuse technisch, der resignierte Mitfahrer menschlich. Unglaublich, wie dicht Wiener-Neustadt bevölkert ist und anscheinend von lauter Autosachverständigen. Großer Volksauslauf rings um den kleinen Wagen. Teils wirkliche Ratgeber, teils müßige Stehenbleiber, die sich interessiert über den Kühler beugen, die Hände auf die Schenkel gestützt, eine Haltung, die Autoverständnis bis zu einem gewissen Grade erweist. Endlich bewegt er sich doch. Der Wagen, aber nur deshalb, weil man ihn durch Untauschen in Schwung bringt. Nach den Mienen der Umstehenden zu schließen, scheint jemand, der in einem mit Handkraft betriebenen Auto sitzt, ein ungemein erleichterter Anblick zu sein. Dann bleibt er wieder stehen. Und währenddessen rollt ein Auto nach dem anderen vorüber, eilig nach Wien strebend, aber soviel Zeit haben Lenker und Insassen doch, um mit fröhlichen Witzblattgesichtern auf unser Malheur zu blicken. Lehrreiche, allgemeine Eintragung ins Autotagebuch: Die Freude am eigenen Fortwärtkommen wird durch die Panne des anderen wesentlich erhöht.